

Heimatbund TÖGING

Beiträge zur Heimatgeschichte

JOSEF STEINBICHLER

Josef Gerauer – Pfarrer und Heimatdichter

Zu den Stillen im Lande gehörte der niederbayerische Pfarrer, Heimatschriftsteller und Poet Josef Gerauer, der als Seelsorger von 1965 bis 1980 in Birnbach im Rottal seines Amtes waltete. Nicht nur als Priester, sondern mehr noch als Heimatschriftsteller, Dichter und Erzähler ist er weit über die Grenzen des Rottales hinaus bekannt gewesen.

Einem alten Bauerngeschlechte entstammend, kam Josef Gerauer am 7. Oktober 1904 auf dem Goderhof in Hartham in der Pfarrei Mittich zur Welt. Mit acht Geschwistern erlebte er seine Kindheit und Jugendzeit auf dem elterlichen Hof. Nach dem Besuch des Gymnasiums in Passau und dem Theologiestudium an der Universität München empfing er 1928 die Priesterweihe. Erste Stationen seines priesterlichen Wirkens waren die Koordekanstellen in Oberzell und Vilshofen.

1938 wurde Josef Gerauer die Pfarrei Zeilarn übertragen. Dort bewirtschaftete er auch den über 100 Tagwerk großen Ökonomiepfarrhof. Für die Führung der Landwirtschaft kamen ihm seine Mitarbeit auf dem Goderhof als Bub und Student zugute. Trotz der vielen Arbeit fand Pfarrer Gerauer auch noch zum Dichten Zeit. Seine ersten schriftstellerischen Versuche hatte er schon während der Studienzeit gemacht. Damals hat er gern seinen Geschwistern und den vielen Dienstboten Begebenheiten und Geistergeschichten erzählt. Das hat sich zum Teil niedergeschlagen in seinem ersten Buch »Rund um den Bauern Tisch«. In diesem Bändchen schreibt er über seine Kindheit und seine Jugenderlebnisse, erzählte von alten Überlieferungen und Bräuchen. Pfarrer Gerauer trat auch im Fernsehen einige Male als Erzähler auf, außerdem wurden in seiner Pfarrei zwei Fernsehkurzfilme »Österliches Brauchtum« und »Brauchtum an Christi Himmelfahrt« gedreht.

1965 übernahm Josef Gerauer die Pfarrei Birnbach im Rottal. Auch hier widmete er sich in seiner Freizeit unermüdlich seiner schriftstellerischen Tätigkeit. Bald entstanden seine ersten Gedichtbände »Leuchtendes Land«, »Geheiliger Tag«, »Jubelnde Welt« und »Heimat, die ich liebe«. Als eines seiner Hauptwerke ist der im Jahr 1975 erschienene Bildband »Reisebilder aus aller Welt« zu betrachten.

Im folgenden Jahr erschienen von Josef Gerauer drei weitere Gedichtbände. Über Gerauers Werk »Gang durchs Kirchenjahr« heißt es im Vorwort: »Mit dem Blick eines volksverbundenen Priesters behandelt der Verfasser den Lauf des Kirchenjahres in allen größeren Festen, einschließlich von 17 Heiligenfesten, die ebenfalls zur Darstellung kommen. Die Darstellung des Kirchenjahres geschieht in formschönen Reimgedichten, die jeweils durch ansprechende Bilder anerkannter Künstler illustriert wurden.«



Reiches Land

Über wellige Hügel
und bucklige Bühel
zeichnen die Äcker in breiten Streifen
Schachbrettmuster in Grün und Braun.

Erlen am Bache
und Hecken, ganz flache,
bilden mit Pappeln, den schlanken, steifen,
zwischen den Wiesen lebendigen Zaun . . .

In den vielen Gedichten Pfarrer Gerauers kommen immer wieder seine Liebe zur Natur und zur Heimat und sein tiefer Gottesglaube zum Ausdruck. Was die meisten Menschen auf Spaziergängen längst nicht mehr wahrnehmen, bringt Josef Gerauers feinsinniges Gespür in den Gedichten wieder zur Geltung. Er hatte eben die Gabe, die Natur zu belauschen und zu betrachten wie kaum ein anderer. Neben seiner schriftstellerischen Tätigkeit befasste sich Pfarrer Gerauer auch mit dem Thema »Parapsychologie«. Er hielt über dieses

Thema oft Vorträge und fand dabei aufmerksame Zuhörer. Bekannt geworden ist er auch als vortrefflicher Kanzelredner. Bei zwei Predigerzeitschriften gehörte er zum Mitarbeiterstab.

Als 1976 die Birnbacher Thermalquellen in Betrieb gingen, war es Pfarrer Gerauer, der sich am Logo des Heilbades etwas störte und darum bat, den allzu offenerzigen Busen der Dame, Botticellis »Geburt der Venus« nachempfunden, etwas zu übermalen.

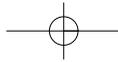
Mit fast 76 Jahren folgte Pfarrer Josef Gerauer dem Ruhestandsangebot und erkor sich den weitläufigen Bau des ehemaligen Klosters und Pfarrhofes Karpfham als Sitz. »Pfarrer i. R.« nannte er sich, das hieß: »Pfarrer in Reichweite.«

Am 7. November 1992 verstarb Josef Gerauer, Päpstlicher Ehrenprälat und Bischöflicher Geistlicher Rat, im Alter von 88 Jahren in Karpfham.

Um einen kleinen Einblick in das schriftstellerische Schaffen Josef Gerauers zu bekommen, seien hier zwei Betrachtungen aus seinem Buchlein »Rund um den Bauern Tisch« wiedergegeben:

Lichtmessen

Das Fest Maria Lichtmess war früher in einem Bauernhaus fast der wichtigste Tag im ganzen Jahr. In der Früh ging alles in den Gottesdienst; das war so selbstverständlich schier wie an Weihnachten. Nach dem Mittagessen aber gingen alle Dienstboten wie in feierlicher Prozession



von der Bauernstube zurück ins Zimmer, wo mein Vater jedem von ihnen den gesamten Jahreslohn auszahlte, vom ersten angefangen bis zum letzten. Wenn auch jeder mehr erhielt als einen Denar, so große Löhne wie heutzutage waren es nicht, aber es waren lauter runde, blanke »Goldfuchse«! Hernach bekam auch von uns Buben, soweit wir schon als Einerfahrer oder Vürifahrer besonders bei der Ernte mitgeholfen hatten, einen kleinen Goldfuchs (Zehn-Mark-Stück) für die Sparkasse. Damals gab es eben noch einen Sparsinn, ja damals hatte halt das Sparen noch einen Sinn!

»An Lichtmessen ist der Winter halb messen«, sagt ein Sprichwort, oder auch: »An Pauli Bekehrung (25. Januar) ist der Winter halb hinum, halb herum!« Der Winter hat also seine Herrschaft schon halb verloren. »Wenns auch an Lichtmessen stürmt und schneit, so ist doch der Frühling nimmer weit!«

Als Tag des Dienstbotenwechsels wird an Lichtmess ganz besonders gut aufgekocht, dass die neuen Dienstboten einen guten Einstand haben. Da die Feiertage auch über den Blasiustag hinaus andauern, an dem man in der Früh beim Gottesdienst auch zum »Einblaseln« geht, ist es jetzt auch in der Bauernstube mit Hochbetrieb zum Kunststückmachen und Leutauschmiern! Besonders die neu eingetretenen Dienstboten müssen doch gehörig in die alten Bräuche eingeführt und gleich mit den verschiedenen Stücklein vertraut gemacht werden. Manchmal drehen aber diese den Stiel um, weil sie auch allerhand Schabernack wissen von ihrem früheren Dienstplatz her. Hühneransetzen, Baumgießen, Bienekorbaushoben, Festung erobern, Elsterngampn sind fünf Ausschmierstücke, bei denen das Wasser die Hauptrolle spielt. Richterspiel, Klosteraufnahmen, Haremsanbeter arbeiten dafür mit Teppichen und Tüchern, Erdäpfelbauern, Elsternschießen und Fingerabbeißen lassen auch den Uneingeweihten schon dem Namen nach manches erahnen, Kaninchenspiel und Hahnerfänger sind mehr Geschicklichkeitsspiele. Erst recht: Wer ist der Flinkste und Woissen (Wespen) tratzn, wo es höllisch aufpassen heißt, dass dich die Wespe nicht sticht!

Ist nur gut, dass es noch manchen Winterabend gibt, die Schlenkltage allein würden nicht ausreichen, auch nur die gebräuchlichsten Stücklein alle vorzuführen. Mit Rätselaufgaben und Rechenkunststücklein werden die Abende zugebracht, damit keine Langeweile aufkommt, und so ist bald der rechte Kontakt zwischen allen Dienstboten geschaffen, der zum fröhlichen Werken und Arbeiten mitsammen so notwendig ist. Nun ist ja auch die lustige Fasenacht mit dem unsinnigen Pfinzta und dem schmalzigen Samstag: »Lustig ist die Fasenacht, wenn

mei Muatter Küachln bacht! Wenn sie aber koane bacht, na pfeif' i auf die Fasenacht!« Mit dem Einäscherln am Aschermittwoch erstirbt Faschingslust und Mummenschanz, und es beginnt der Ernst der »Fasten«!

Die Osterbeichttage

Das Beichten ist und bleibt eine harte Nuss, auch für den Rottaler, darum gilt es, besonders wenn die Osterbeichtzeit kommt, wenn das Sündenpackerl vielleicht schon etwas größer angewachsen ist, diese harte Nuss zu vergolden, dass man sie lieber aufknackt. Es werden in unserer Diözese Passau fast überall besondere Standeslehren für die einzelnen Stände, für die Verheirateten, die Burschen und Jungfrauen gehalten; daran schließt sich dann die Ablegung der Osterbeicht. Am nächsten Tag ist dann jeweils die Generalkommunion für den betreffenden Stand. Das waren für uns Buben immer die größten Festtage im Kirchenjahr, wenigstens, was den Speisezettel anlangte. Für uns galten ja diese Standeslehren noch nicht, auch mit dem Beichten hatte es noch Zeit, denn damals ging man nicht vor dem vierten Schuljahr.

Aber um den Dienstboten die schweren Buß- und Bettage etwas zu erleichtern, bot die Mutter im Verein mit der Kindsresl alles auf, was Küche und Keller hergeben konnten. Die Hühner legten zum Glück um diese Zeit schon recht fleißig, dass die Eier nicht mehr hart ankommen, so brauchte man damit nicht zu sparen. Von diesem Festessen bekamen auch wir Kinder immer einen Teil ab. Besonders am Beichttag der Jungfrauen steigerte sich dieses Festessen zu den feinsten und duftigsten Gebilden echter Rottaler Bauernkochkunst. Uns lockte ja am meisten das Schmalzgebackene und die süßen Nachspeisen: Zwetschgenbavsen, gebackene Mäus', Strauben, gebackener Brei, Äpfelradl. Am Nachmittag nach dem Kreuzweg gab es Met mit Semmeln. So ein Semmelbrot, in ein Glaserl Met eingetaucht, musste ja von selber die Sehnsucht wachrufen nach dem Brot des Himmels, das alle Süßigkeiten in sich enthält.

Uns Kindern schienen diese Tage immer wie ein Symbol jenes himmlischen Gastmahles, zu dem der Herr selber einladet. In Wirklichkeit war es ja auch die weltliche Festfeier für den Bruder Leib, weil die Herrin Seele wieder Auferstehung gefeiert hatte; darum ein frohes Osterfeiern schon vor den Osterfeiertagen! Diese Tage waren zugleich die schönste Einstimmung für den Palmsonntag und boten für die vielerlei Bastelarbeit den nötigen Nachschub an Leckerbissen.